

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleichen - Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polner Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei W. Clapis (Z. Armpotie) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polna, Samstag, 31. März 1906.

= Nr. 165. =

Bezugseinladung.

An unsere Abnehmer und Freunde richten wir die Bitte, die Bezugserneuerung rechtzeitig vorzunehmen, damit in der Zuführung des Blattes keine Störung eintrete. Gleichzeitig bitten wir, unser junges Unternehmen durch Zuführung neuer Abonnenten tatkräftig zu unterstützen.

Nächster Tage werden der Gesamtauflage Post-erlagscheine zur gest. Benützung beiliegen.

Die Geschäftsstelle.

Drahtnachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 30. März. (R.-B.) Zu Beginn der heutigen Sitzung weist Ministerpräsident Freiherr von Gautsch auf Grund staatsanwaltschaftlicher Erhebungen und ihm amtlich bekanntgegebener Tatsachen die in einem vom Abg. Grafen Sternberg genannten Blatte erhobenen Anschuldigungen gegen den Sektionschef im Ministerium des Äußeren, Mery, als vollkommen unwahr zurück.

Im Einlaufe befindet sich unter anderem ein Antrag der Italiener, betreffend die Lösung der Autonomiefrage für das Trentino und die Ersetzung der aufgelassenen Statthaltereibehörde in Trient durch eine politische Landesstelle. Nach Verlesung des Einlaufes setzt das Haus die Debatte über die tschechischen Dringlichkeitsanträge, betreffend die Revision der Verfassung, fort. Nachdem Abg. Sobotta die Dringlichkeit seines Antrages begründet hatte, erhebt sich Ministerpräsident Freiherr von Gautsch zur folgenden kurzen Erklärung: Hohes Haus! Da die in Verhandlung stehenden Dringlichkeitsanträge bloß auf die Wahl eines Ausschusses abzielen, also rein formeller Natur sind, glaubt die Regierung, die Präzisierung ihrer Stellung einem Zeitpunkt vorbehalten zu können, in welchem, falls es zur Wahl des Ausschusses kommen sollte, konkrete Anträge vorliegen werden.

Nach beendigter Debatte lehnte das Haus die Dringlichkeit der tschechischen Anträge, betreffend Revision der Verfassung, ab, und setzte die Verhandlung der Regierungsvorlage wegen Erhöhung der Ruhegehälter der Staatsbeamten fort. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, worauf das Haus nach kürzerer Debatte die Vorlage über Erhöhung

der Witwenpensionen alten Stiles in allen Lesungen zum Beschluß erhebt. Der Präsident schließt die Sitzung mit der Bekanntgabe, daß die nächste Sitzung am 24. April stattfindet.

Italien.

Palermo, 30. März. (R.-B.) Heute ist ein Dampfer mit 371 Sträflingen aus Ustica hier eingetroffen. Die Sträflinge wurden sofort ins Gefängnis gebracht. In Ustica wurden noch mehrere leichte Erdstöße verspürt.

Die Vorgänge in Rußland.

Kasan, 30. März. (Pet. Tel.-Ag.) Mehrere Einwohner der Stadt erhielten in den letzten Tagen anonyme Schreiben, in welchen sie unter Androhung des Todes aufgefordert wurden, eine gewisse Summe Geldes an einen bestimmten Ort niederzulegen. Die Polizei, die hiervon benachrichtigt wurde, verhaftete schließlich einen Realschüler, der mit einem Revolver bewaffnet, gekommen war, um das Geld zu suchen.

Petersburg, 30. März. (B. T.-A.) Im Börsengebäude trat gestern der aus 85 Wählern bestehende Kongress zusammen und wählte 12 Mitglieder in den Reichsrat, die den Handel und die Industrie vertreten.

Frankreich.

Toulon, 30. März. (R.-B.) Hier durchzogen gestern abends etwa 10.000 Anarchisten und Antimilitaristen im Verein mit den ausländischen Kassehauskellnern die Straßen und veranstalteten lärmende Kundgebungen. Auf dem Boulevard versuchten sie, eine Barrikade aus Handwagen zu errichten, wurden aber von der Polizei auseinandergetrieben.

Paris, 30. März. (R.-B.) Die Gesamtsumme der Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer von Courrières beläuft sich auf 3 Millionen Franks.

20 Tage lebend begraben.

Leus, 30. März. (R.-B.) Soeben wurden aus der Grube Nr. 2 in Courrières vierzehn Bergleute lebend herausgeschafft. Sie waren dort seit der Katastrophe eingeschlossen und hatten sich von Lebensmitteln ihrer verunglückten Kameraden und von Hafer, den sie im Pferdestall gefunden hatten, genährt, die Geretteten befanden sich wohl, nur ein Mann ist erkrankt.

Leus, 30. März. (R.-B.) Die dreizehn am Leben gebliebenen Grubenarbeiter wurden um 7 Uhr früh aus den Gruben von Courrières, wo sie seit der Katastrophe eingeschlossen waren, in die Höhe geschafft. Mit der Lös-

ung des Brandes beauftragte Arbeiter waren gerade im Begriffe aufzufahren, als sie eine Gruppe von dreizehn abgekehrten Menschen, die sich nur mit Mühe weiterkletterten, herankommen sahen. Ihr Führer sagte, daß sie von der Grube III in Mericourt kämen, wo sie mehr als zwanzig Tage eingeschlossen waren. Die Ueberlebenden wurden mit großer Vorsicht in die Höhe geschafft. Die Grubendirektion und die Aerzte, die telephonisch verständigt worden waren, nahmen an der Bergung teil. Die Geretteten konnten nur schwer das Tageslicht ertragen; sie sind sehr schwach, befinden sich aber verhältnismäßig wohl.

Leus, 30. März. (R.-B.) Die geretteten 13 Bergleute (nicht wie früher gemeldet 14) wurden ins Krankenhaus gebracht, wo ihnen eine sehr sorgfältige Pflege zuteil wurde. Fast alle Geretteten beantworteten die an sie gestellten Fragen und erzählten, daß sie sich von den Lebensmitteln ihrer verunglückten Kameraden und von dem in einem Pferdestall vorgefundenen Hafer genährt haben. Aus den Erzählungen geht hervor, daß sie sogar Stücke der Schachthölzer, kurz alles, was sie fanden, aßen. Vergeblich suchten sie in der herrschenden Dunkelheit inmitten der Trümmer und Leichen einen Ausgang aus der Sackgasse zu finden. Sie aßen Fleisch von bereits in Verwesung übergegangenen Pferdekadavern und tranken Wasser, mit ihrem eigenen Urin vermischt. Während des letzten Tages teilten sie sich in 3 Gruppen, um einen Ausgang zu suchen. Gestern abends verspürten sie plötzlich frische Luft. Sie schleppeten sich weiter bis zu dem Stollen, wo sie gefunden wurden.

Paris, 30. März. (R.-B.) Die Meldung über die wunderbare Rettung hat hier freudige Bewegung hervorgerufen. Gleichzeitig werden lebhaft Vorwürfe gegen die Direktoren laut; man behauptet, daß offenbar mehr hätten gerettet werden können, wenn die Rettungsaktion sofort in energischer Weise in Angriff genommen worden wäre.

Leus, 30. März. (R.-B.) Die Aerzte, die die Geretteten untersuchten, erklärten, daß bei diesen infolge des Genusses von bereits verdorbenem Fleisch der Ausbruch eines infektiösen Fiebers zu befürchten sei. Die Aerzte hoffen jedoch, die Bergleute am Leben zu erhalten. In allen Teilen des Kohlenbeckens hört man die Hoffnung aussprechen, daß noch weitere Verunglückte lebend aufgefunden werden.

England.

London, 29. März. (R.-B.) Mit Bezug auf die am 27. d. im Unterhause eingebrachte und von diesem

Umsturz und Wiederaufbau.

Historische Erzählung aus den Tagen der Wiener Revolution 1848

von

Wilhelm du Nord.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Vom Walle ober dem Burgtor, wie von der Basti beim Kärnthnerthore, wurde auf die ruhig und arglos der Eröffnung der Pforten harrenden Truppen gefeuert. Tückisch war dieser Angriff und er entflammte das Mordgefühls der Soldaten. Die Artillerie insbesondere war von Wut erfaßt, denn mehrere ihrer Kameraden waren von dem ersten Schusse in Stücke gerissen worden, während sie friedfertig plaudernd auf einer Lafette saßen.

Fürst Windischgrätz hatte befohlen, die Stadt möglichst zu schonen und nur dort, wo dem Einmarsche bewaffneter Widerstand entgegengesetzt werden sollte, energisch vorzugehen. Aber angesichts dieser unerhörten Herausforderung, die für die Außenstehenden so ganz den Charakter eines arglistigen Hinterhaltes trug, verhallte selbst das Wort des Feldmarschalls. Auf der ganzen Linie des Glacisrandes, von der Josefstadt bis zur Landstraße, blühte es aus ungezählten Feuerschlünden, und ein eisenschweres Ungewitter entlud sich über die Stadt, wie es selbst die Veteranen von 1809 und 1813, die noch in den Reihen des Heeres standen, niemals erlebt hatten.

„Das Schießen der Verteidiger“, sagte ein Augenzeuge, „hätte dagegen wie das schwache Stammeln eines

Kindes gegen das Rollen des Donners.“ Vollkugeln jeden Kalibers, Granaten, Glühkugeln und Raketen prasselten zischend, schlugen gewaltig ein in Mauern und Dächer. „Schlag auf Schlag, wie ein riesiges Anpochen an einen Felsenberg dröhnte es“, erzählt Berthold Auerbach.

„Bald waren alle Straßen wie ausgestorben und in den Häusern flüchtete alles in die Keller. Nur wenige Mutige hielten unter Torwölbungen aus die von der Feuerseite abgekehrt waren.“

Wohl seit einer Stunde und mehr harrete Sturmfeder bei Frau von Starkensinn und ihren Töchtern der Wiederkehr des Professors. „Er wird sich gewiß in Sicherheit gebracht haben“, beruhigte der junge Mann „und kann, so lange die Beschießung fort dauert, das schützende Obdach nicht verlassen.“ „Diese Ungewißheit ist vernichtend“, sagte die Mutter, — „Horch!“ rief Babette, „immer wieder treffen Bomben unser Haus, daß es bis in seine Grundfesten erzittert. Der Vater wird doch nicht hinauf gegangen sein in die Wohnung, um noch etwas zu bergen?“

„Oh“, rief Marie und ihre tränenfeuchten Augen leuchteten auf; „wäre ich ein Mann, ich säße nicht jagend hier im Keller, sondern stände an des Vaters Seite, jedes Los mit ihm zu teilen!“

Sturmfeder sprang auf. „Mein Fräulein“, sagte er ernst, „ich suche Ihren Vater auf und ohne ihn kehre ich nicht wieder.“

„Dank, tausend Dank. Ich werde es Ihnen nie vergessen, lieber, lieber Freund“, erwiderte sie und reichte ihm beide Hände zum Abschiede.

Als der junge Mann die hohen Stufen emporgekommen war und in den Hofraum trat war es ihm,

als käme er in eine Höhle. Zu dem schauerlich rollenden Gebrüll der Geschütze gesellte sich das Getöse zerpringender Fensterscheiben, das Gepolster herabstürzender Dachziegel, das Krachen, Bersten der Mauern, die dumpfen Schläge einfallender Geschosse, das Getatter von Musketenfeuer und das unheimlich scharfe Säusen der ob den Dächern hinschießenden Brandraketen. Es war grauenregend, nervenerregend, entsetzlich.

Sturmfeder sprang in den Torweg. Da stand in einer Nische, bleich, doch in fester Haltung, der Hausmeister, ein alter Mann, der als Jüngling bei Aipern und Wagram mitgefochten hatte.

„Halt, junger Herr“, rief er Sturmfeder zu, „gehen Sie nicht auf die Gasse; da draußen ist es, bei meiner Seele, nicht geheuer.“

„Haben Sie den Herrn Professor nicht in seine Wohnung hinaufgehen sehen?“ fragte Sturmfeder.

„In die Wohnung?“ gab jener kopfschüttelnd zurück. „In die Wohnung nein, aber ich glaube, bei meiner Seele, der Herr Professor ist rasend geworden, gleich seinem Sohne. Noch sind es nicht fünf Minuten, daß beide hier mit einem Haufen von Mobilien und zwei Kanonen durch unsere Gasse zogen.“

„Wohin, in welcher Richtung?“ drängte Sturmfeder. „Wohin? Ja, wenn ich das wüßte, aber ich glaube, bei meiner Seele, auf die Burgbastei als Verstärkung, denn die Truppen stürmen das Tor; schon zwei Stürme wurden dort abgeschlagen, erzählte mir ein verwundeter Mobilier, welchen ich hier zu Not verband.“

„Dank, und lebt wohl!“ rief der junge Mann und eilte fort.

Der Veteran, der ihm jetzt verduzt nachblickte, hatte

abgelehnte Resolution, nach der Lord Milner getadelt werden sollte, weil er die ungeheure Auspeitschung von chinesischen Kulis in Transvaal zugelassen habe, brachte heute Lord Halifax eine Resolution ein, in der ausgesprochen wird, daß das Unterhaus die vom Lord Milner in Südafrika geleisteten Dienste anerkennt. Der Staatssekretär der Kolonien beantragte die unbestimmte Vertagung der Diskussion über die eingebrachte Resolution. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Staatssekretärs der Kolonien mit 170 gegen 35 Stimmen abgelehnt und die Resolution des Lord Halifax angenommen.

Estafien.

London, 30. März. (R.-B.) Der „Morning-Post“ wird aus Shanghai gemeldet, daß die britische Regierung in der Angelegenheit der Ermordung von Missionären in Ranchang einen Anspruch auf Zahlung einer Entschädigung von 7000 Taels und auf Öffnung des Hafens von Wutschenschi geltend gemacht habe.

Kloydampfer.

Triest, 30. März. (R.-B.) Eintreffen: „Kerber“ am 29. März von Triest in Durban.

Ajaccio, 30. März. (R.-B.) Das Domkapitel ernannte infolge des Todes des erst jüngst eingeführten Bischofs Olivier den Prior im großen Seminar, Portolan, zum Vikar der Diözese. Bonapartisten veranstalteten eine lärmende Kundgebung gegen den neuen Vikar.

Port Said, 30. März. (R.-B.) Der auf Grund gefahrene Dampfer „Mandalay“ ist wieder flott gemacht worden. Der Verkehr wurde wieder aufgenommen.

Politische Rundschau.

Ungarn. Die Entscheidung des Monarchen soll gegen die sofortige Ausschreibung der Neuwahlen in Ungarn sein, wenn sie auch noch nicht formell erlassen ist. Das Ministerium Fejervary erhält die notwendige Zeit, um die administrative Ordnung im Lande herzustellen. Möchte es sie doch ausnützen!

Organisation der kroatischen Parteien. In Spalato wird nach Ostern eine große Versammlung der dalmatinischen Abgeordneten und Bürgermeister stattfinden, deren Aufgabe es sein soll, der gegenwärtigen Verwirrung unter den kroatischen Parteien und den persönlichen Bestrebungen ein Ende zu bereiten und die kompakte Organisation der Parteien herbeizuführen. Auch die allgemeine politische Lage und die Wahlreform werde in Beratung gezogen werden.

Tagesbericht.

Ernennungen im Finanzdienste. Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Triest hat die Zollamtsassistenten Anton Vida, Franz Boschi und Albert Jahn zu Zollamtsassistenten in der 10. Rangklasse, die Zollamtspraktikanten Guido Tarnoldi, Marius Cri-

vellari, Josef Rocco, Josef Jerlan, August Proft, Alexander Ulegrai, Rüdiger Drazio und Karl Bait zu Zollamtsassistenten in der 11. Rangklasse ernannt.

Telephonleitung Triest—Cormons. Zufolge Kundmachung der Post- und Telegraphendirektion in Triest wird am 1. April l. J. die interurbane Telephonleitung Nr. 3684, Triest—Cormons, mit den neu eingeschalteten Telephonzentralen Monfalcone, Görz und Cormons dem Verkehr übergeben.

Novigno, 30. März. (Ein Schiff gekentert.) Heute früh schleppte der Dampfer „Pelagosa“ den Boogher „Primo a“ aus Neresine in unseren Hafen. Derselbe war infolge des dichten Nebels vor 15 Tagen auf eine Untiefe in der Nähe von Dalia bei Cittanuova geraten und kenterte. Infolge der stürmischen See konnte die Rettung erst vor einigen Tagen versucht werden, die auch glücklich gelang. Der „Primo a“ hatte eine Ladung Ziegeln an Bord.

Abbazia, 29. März. (Selbstmord.) Gestern hat sich Herr Hoffmann, der Vater des Kapellmeisters Fritz Hoffmann, wegen eines unheilbaren Leidens getötet.

Die Mordtat in Blauen i. B. Aus Blauen wird geschrieben: Die Aufregung über das furchtbare Verbrechen des Arbeiters Ernst Thob hat sich noch nicht gelegt, ja sie hat sogar noch eine Steigerung dadurch erfahren, als es nunmehr zweifellos feststeht, daß man es hier nicht mit der Tat eines Wahnsinnigen zu tun hat. In dem Zustande des Mordgefallens ist eine so erhebliche Besserung eingetreten, daß man glaubt, ihn am Leben erhalten zu können. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung besteht kein Zweifel mehr darüber, daß Thob, ein bis zum äußersten entschlossenes Individuum, vor seinem freiwilligen Ende durch einen Akt grausigster Räuberromantik von sich reden machen wollte. Als er mit den ersten Schüssen seine Frau und seine Schwiegermutter niedergestreckt hatte und dann das Fenster öffnete, rief ihm aus dem Fenster des Nachbarhauses der mit ihm befreundete Musiker Gläß erregt zu: „Um Gotteswillen, was ist denn geschehen?“ Mit zynischem Lächeln erwiderte Thob: „Nun, geschossen habe ich; zwei liegen bereits da hinten, es kommen aber noch andere dran!“ Dabei ölte und lud er in aller Ruhe den Revolver. Als ihn sein Nachbar entsetzt fragte, ob er von Sinnen sei, sagte Thob: „Ja, das werden Sie denken; ich bin aber nicht verrückt. Ach, Sie wissen ja gar nicht, wie das bei uns ist; sie ist katholisch, ich bin Protestant. Vier Wochen haben wir uns nur gefannt. Und überhaupt die ganze Bande... So, die Kugeln bleiben für mich übrig, aber mit mir wird noch mancher gehen. Lebendig kriegt ihr mich nicht.“ Im selben Augenblicke frachte ein Schuß, der knapp am Kopfe des Gläß, der die Gefahr, in der er sich befand, gar nicht ahnte, vorbeiging. Und nun hörte das Schießen gar nicht mehr auf. Es folgten die bereits geschilderten Schreckensszenen. Das Feuer legte Thob in der Stube in der Weise an, daß er eine Menge Kleider auf die Leiche seiner Frau warf, sie mit Petroleum begoß und dann anzündete. Der bestialische Mensch scheint übrigens noch

Schlimmeres beabsichtigt zu haben. Man fand nämlich in seiner Wohnung versteckt zwei mit Pulver gefüllte Glasflaschen und eine Blechschachtel mit Dynamit.

Ein Opfer des Klatsches. Vor etwa andert-halb Jahren ging durch die deutschen Zeitungen die Meldung von dem Verschwinden der zwölfjährigen Tochter eines Fleischermeisters in Oberschlesien. Der Volksmund brachte damals das Gerücht auf, der Vater habe das Kind ermordet und in die Wurst gehackt. Der Fleischer verlor, wie die „Schles. Volkszeitung“ meldet, nicht nur sein Geschäft, sondern wurde auch in Untersuchung gezogen, die aber ergebnislos blieb. Nun griff kürzlich ein Gendarm in Oberschlesien ein herumstrolchendes Mädchen auf, von dem er glaubte, es sei aus Groß-Rosen. Das Mädchen behauptete, keine Eltern mehr zu haben. Bei den fortgesetzten Nachforschungen seiner Herkunft wurde auch an die Geschichte des Fleischermeisters in Oberschlesien gedacht. Man ließ ihn nach Groß-Rosen kommen. Schluchzend gestand das Mädchen nun ein, daß es ihr Vater sei. Der Vater konnte vor Freude und Rührung kaum erklären, wie glücklich er sei, daß endlich der schwere Verdacht, der auf ihm ruhte, behoben sei. Er nahm das Mädchen, das jetzt 13½ Jahre alt, aber völlig verwahrloht ist, nicht mit nach Hause, sondern ließ es in Fürsorge in Groß-Rosen. Das Amtsgericht in Neustadt OS. hat sofort die Fürsorgeerziehung für das Mädchen angeordnet.

Ein Slovenc als Ackerbauminister in Siam. Nach der Meldung einiger slovenischer Blätter hat die österreichische Regierung einen Ingenieur namens Ferdinand Lupsa, einen steirischen Slovencen, der Regierung von Siam empfohlen, damit er die dortigen Ländergebiete untersuche. Nun hat ihn die dortige Regierung zum Ackerbauminister ernannt.

Sinkende Wolkenträger. Aus Newyork wird berichtet: Hunderte von hohen Gebäuden in Chicago senken sich langsam, da sich auf dem Boden über einer Unterführung, dem sogenannten Illinois-Tunnel, eine Erbsenkung ereignet hat. Da die Unterführung etwa 30 Fuß unter der Oberfläche liegt und da die dazwischenliegenden Erdschichten, auf denen die Häuser gebaut sind, zum größten Teile aus Schlamm bestehen, so hegen die Sachverständigen große Befürchtungen für einen Teil der Geschäftsgegend. Das Marshall Field-Gebäude senkt sich seit Monaten ständig und das Glas vieler Fenster ist zerbrochen. Der große Palast der Pullman-Schlafwagengesellschaft zeigt vom Dach bis zu den Fundamenten große Sprünge und auch die Pfeiler der Hochbahn haben sich zum Teile so gesenkt, daß für die Bahn alles zu fürchten ist. Man ist besorgt, daß die Stahlkonstruktionen der großen Wolkenträger plötzlich zusammenbrechen könnten.

Locales.

An unsere Leser. Die Bezugsblöcke für den Monat April wurden bereits ausgegeben und sind an den bekannten Stellen zu haben.

Vom Marinekasino. Am 6. April findet im Marinekasino ein Symphoniekonzert statt. Programm nächster Tage.

Von der k. u. k. Eskadre. Man berichtet aus Alexandrien: Der k. u. k. diplomatische Agent in Ägypten, Graf Roziebrodski, ist hier eingetroffen, um der vor Anker liegenden österreichisch-ungarischen Eskadre unter dem Kommando des Kontradmiraals v. Jedina

richtig geraten. Alexander war wirklich zur Verstärkung auf die Burgbastei gerufen worden. Des Vaters Bitten hatten ihn nicht vermocht, seine Leute zum Niederlegen der Waffen, zum Aufgeben des hoffnungslosen Kampfes aufzufordern, und selbst wieder heimzukehren in den Kreis der Seinen. Er wollte das, was er seine Pflicht nannte, erfüllen bis zum letzten Augenblicke. Doch der Vater, von einem dunklen, unheimlichen Gefühl gequält, beschloß nun seinerseits auszuhalten bei dem Sohne; er dachte hierbei, daß die Stunde der Entscheidung schon angebrochen sei, daß er den richtigen Moment, sich Alexanders zu versichern, nicht versäumen dürfe, und daß er diesen vielleicht doch von irgend einem wahnwitzigen Beginnen abhalten könnte. Schweigend war er dem Sohne, der seiner Schaar von Mobilien voranschritt, gefolgt. Von dem einzigen Trachten beiseit, Alexander wieder zu gewinnen, bemerkte er kaum, daß ihm selbst Tod und Verderben bei jedem Schritte drohten. Alexander drang mit seinen Leuten in das Augustinergebäude ein und durch den Gang hinaus auf den Wall. Der Professor zögerte eine Minute lang an dem Ende des Ganges, dann trat auch er entschlossen auf den offenen Wall. Da aber stürzten ihm die vor kurzem so zuversichtlichen Mobilien schon in wilder Flucht entgegen; fast hätten sie ihn niedergeworfen; doch hielt er sich, unsanft bei Seite gestoßen, aufrecht, und seine Augen suchten den Sohn.

„Alexander!“ schrie er, und „Wo ist Euer Führer?“ Aber niemand hörte ihn oder wollte ihn hören. Jetzt war die Woge der Flüchtenden an ihm vorbeigebraust und seine Blicke glitten über den Wall hin. Dort lagen mehrere Verwundete, vielleicht Tote? Seine Haare sträubten sich, er sprang näher, und — mit einem herzzerreißenden Schrei sank er neben seinem blutenden Sohne zu Boden. Doch bald ermannte er sich und gewann die volle Klarheit seines Geistes wieder. „Was tun?“ überlegte er, während Alexander ihm sagte, daß ein Sprengstück sein rechtes Bein zerissen habe. Was

tun? Den Verwundeten hier hilflos und den Kugeln ausgelegt liegen lassen, während er Leute herbeiholt? Nein. Wer sollte ihm auch in die augenscheinliche Gefahr folgen, in welcher die Mobilien ihren eigenen Kommandanten feige ihm Stiche gelassen hatten? Er machte eine übermenschliche Anstrengung und hob den Sohn vom Boden empor.

„Vater,“ seufzte Alexander, „ich bitte dich, laß ab, dir fehlt die Kraft und ich leide sehr, wenn du mich so trügst.“

Keuchend hielt der Professor an und legte den Sohn so sanft er vermochte, auf den Boden. Neben ihm kniend und einen Augenblick ausruhend, flehte der Professor:

„Nur bis zum Augustinergang laß dich bringen, wir können doch nicht hier in diesem Höllenfeuer bleiben.“

„Teurer Vater, ich beschwöre dich, lasse mich hier und eile fort!“

„Nicht ohne dich.“ sagte der Professor bestimmt.

„Nun wohl,“ gab jetzt Alexander mit schon schwacher Stimme zu, „so will ich denn gerne leiden; bitte, lieber Vater, stütze mich nur, ich will trachten, mit dem gesunden Beine fortzuhelfen.“

Das traurige Paar setzte sich in Bewegung. Alexanders Kräfte wichen, und der Vater bot den letzten Rest der Kräfte auf, um den Verwundeten einige Schritte weit fortzuschleifen. Wieder sah er sich gezwungen, innezuhalten und niedergelauert auszuruhen.

Da erschien eine neue Rotte bewaffneter Arbeiter an der Pforte des Augustinerganges. Kugeln schwirrten ob des Professors Haupte hin und wieder. Alexanders Sinne schwanden. Da hob ihn der Vater ein letztesmal empor... doch ach! Kaum hatte er sich mit der teuren Last aufgerichtet, als ihm selbst die Kugel eines der wahnwitzig vor sich in die Luft feuernden Arbeiter durch den rechten Arm tief eindrang in die Brust.

Leblos sank er zu Boden und sein Blut überströmte den ohnmächtigen Sohn.

So fand Sturmfeder die beiden einige Augenblicke später. Unverweilt stürzte er zurück in den Gang, doch bald kehrte er mit drei Männern wieder, die er um schweres Geld gedungen hatte, ihm zur Fortschaffung der Verwundeten behilflich zu sein.

Eine halbe Stunde später glich des Professors Wohnung der Fatale eines Lazarettes. Die barmherzigen Schwestern aber, die hier des opferwilligen Amtes walteten, forderten für sich selbst Mitleid und Erbarmen heraus, denn düstere Verzweiflung sprach aus ihren Zügen. Der Arzt hatte den Professor für rettungslos verloren erklärt. Er bot alle seine Kunst nur auf, um die Leiden des tödlich Verwundeten zu mildern.

Der Patient atmete mühsam, und doch traf er trotz des Arztes Abmahnung seine letzten Verfügungen, denn auch er selbst hatte seinen Zustand klar erkannt. Schluchzend und händerringend umstanden die Töchter und die Gattin das Schmerzenslager, jedes hingehauchte Wort des Sterbenden mit gierigem Ohr auffaugend. Die Atemnot steigerte sich; mit schwacher Stimme verlangte der Sterbende nach Luft. Der Arzt selbst öffnete ein Fenster. Ruhe herrschte über den Dächern. Die Ruhe nach dem Gewitter. Unten auf der Straße aber begann es, sich zu regen und Menschen kamen und gingen und wogten endlich in dichten Schaaeren vorüber. Der Professor unterbrach sich plötzlich, als ob er auf das von der Straße heraufdringende Geräusch horchte. Trommelschlag ließ sich vernehmen und vielhundertfacher, taktmäßiger Tritt auf dem Pflaster.

„Die Truppen?“ forschte der Professor. Doch noch bevor man ihm antworten konnte, leuchtete Freude auf in seinem Auge, und wie Verklärung flog es über seine Züge. Eine Regimentsmusik, von der Gegend des Burgtores heranziehend, hatte den Radetzkymarsch angestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

einen Besuch abzustatten. Die Eskadre wird bis zum 11. April vor Alexandrien verweilen und sich dann nach Raifa, Beirut und Griechenland begeben. Mehrere Offiziere der Eskadre haben sich zum Besuche der ägyptischen Hauptstadt nach Kairo begeben; einige derselben werden den Ausflug bis Assuan ausdehnen. Die österreichisch-ungarische Kolonie in Alexandrien wird im Laufe dieser Woche ein Bankett zu Ehren des Kommandanten und der Offiziere der Eskadre veranstalten. Man spricht auch von einem Feste in Kairo; ein definitiver Beschluß ist darüber jedoch noch nicht gefaßt worden. Der Kommandant wird seinerseits am 5. April einen Ball an Bord des Admiralschiffes „Habsburg“ und des Kreuzers „St. Georg“ geben, zu welchem 1500 Einladungen ergehen werden. Kontreadmiral v. Jedina hat mit dem Gouverneur von Alexandrien, ferner mit dem Vizeadmiral Sir Mathie Blomfield, Generalkontrollor der Häfen und Leuchttürme von Ägypten und Hafentontrollor von Alexandrien und mit dem Kontreadmiral Sigisbee, Kommandanten der Eskadre der Vereinigten Staaten von Amerika, die sich gleichzeitig vor Alexandrien befindet, Besuche gewechselt. Graf Roziebrodzki wird den Kontreadmiral v. Jedina dem Khedive Abbas Pascha vorstellen, der ihm zu Ehren ein Diner veranstalten wird.

Gemeindevwaltungs-Ausschuß. In der am 22. März stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, 162 Gesuchen um Aufnahme in den Heimatsverband der Gemeinde Pola stattzugeben. Weiters wurde fünf Personen die Zulassung der Heimatsberechtigung erteilt, wenn sie die Erlangung des österreichischen Staatsbürgerrechtes nachweisen können. Sitzung vom 23. März. Es wurde beschlossen, die Gewährung eines Gehaltes von 1400 Kronen für den städtischen Gesangslehrer Julius Smareglia, dann die Schaffung eines geeigneten Lokales für den Gesangsunterricht. Abgewiesen wurde das Begehren des Tischlers Lorenz Mattignoni auf Erhöhung der ausbedungenen Preise für Arbeiten im Schulgebäude Borgo Siana. Dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein wurde für die im Mai stattfindende Tierchau eine Subvention von 100 Kronen bewilligt. Weiters wurde dem Anton Micoivilovich zu den Kosten von Entwässerungsarbeiten in Valdivicco ein Beitrag von 100 Kronen gewährt. Für die Adaptierung einer Wohnung für den Diener der Schule San Martino werden 450 Kronen normiert. Der Refurs der Maria Maricich gegen die Benützungsentziehung von Gemeindegrund wurde abgewiesen.

Durch Genuß von Bohrmuscheln erkrankt. Das Befinden der nach Genuß von Seedatteln an Bauchtyphus erkrankten Familie von Henriquez ist, wie wir hören, zufriedenstellend. Der Herr Fregattenkapitän hat sich bereits ziemlich erholt, desgleichen die übrigen erkrankten Mitglieder der Familie; nur die Frau Gemahlin des Herrn Fregattenkapitäns soll noch schwer krank darniederliegen.

Leichenbegängnis. Unter großer Beteiligung wurde gestern Herr Franz Klenta, k. u. k. Oberstauditor d. R., zu Grabe getragen. Den Kondukt bildete ein kombiniertes Bataillon Infanterie unter dem Kommando des Herrn Oberst von Ayrger. In dem stattlichen Zuge der Leidtragenden bemerkten wir auch Se. Excellenz Herrn Vizeadmiral von Ripper sowie die Spitzen der Behörden.

Verrenkter Gegenstand. Bei der hiesigen Polizeidirektion erliegt eine silberne, gerippte Zigarrettendose mit Monogramm A. G. oder A. C. und Freiherrnkronen, im Innern mit Gravierung 8./11. 1898, welche vor etwa zwei Jahren dem Eigentümer abhanden gekommen sein dürfte. Der Verlustträger kann dieselbe bei der hiesigen städtischen Polizei beheben.

Der Rutscher und seine Tage. Der Rutscher Peter Bigolo, wohnhaft in der Via Medolino 69, wurde beim Sicherheitswachkommando angezeigt, weil er von einem Fahrgaste für die Zeitdauer von einer Stunde und 10 Minuten 6 Kronen, also 3 Kronen 60 Heller über den Tarif verlangte.

Dienst auf dem Torpedoschiff zu versehen und sich zu diesem Behufe am 3. April auf S. M. S. „Sara“ einzuschiffen.

Übungsschießen. Heute findet ein Übungsschießen mit Repetiergewehren auf 300 Schritte statt. Anfang halb 3 Uhr nachmittags.

Urlaube. Dem Marine-Land- und Wasserbau-Oberingenieur 3. Klasse Franz Engel wurde ein erneuerter dreimonatiger Urlaub aus Gesundheitsrücksichten (Österreich-Ungarn) bewilligt.

Seewesen.

Ein neuer italienischer Kriegshafen an der Adria. Italien plant an seiner adriatischen Küste den Bau eines neuen Kriegshafens. Vor wenigen Tagen brachte die in Rom erscheinende „Patria“ die Nachricht, ein Ingenieur Mocciga habe den Entwurf eines Kriegshafens ausgearbeitet, der in der Lagune von Mezzano, nördlich von Comacchio, zu errichten wäre. Die italienische Flotte würde dadurch in der Adria einen sicheren Anker- und Rüstungsplatz erhalten. Inzwischen ist, wie eine Drahtnachricht aus Rom meldet, ein Ausschuß von Ingenieuren und Technikern dort eingetroffen, um dem Marineminister den Entwurf des neuen Kriegshafens zu unterbreiten, der in der 12 Meter tiefen Lagune von Mezzano errichtet werden soll. Die Lagune von Mezzano, die an die Sümpfe der Mündungen des Po anschließt, gehört zur Provinz Ferrara. Die Stadt Comacchio, die sich mitten in der durch Dämme geteilten Lagune befindet, ist ein alter, befestigter Platz mit etwa 9000 Einwohnern. Da die Lagune vor der Feuerwirkung einer feindlichen Flotte vollständig sicher sein soll, hätte der geplante Hafenbau nicht geringe Bedeutung.

Rumänische Schiffsbestellungen beim Stabilimento Tecnico Triestino. Die rumänische Regierung hat vier große Schiffe für den Donauverkehr beim Stabilimento Tecnico Triestino bestellt. Die Kosten dieser Schiffsbauten belaufen sich auf etwa 6 Millionen Kronen.

Der Umbau der russischen Schwarzen Meer-Flotte und das Stabilimento tecnico. Die russische Regierung hat beschlossen, einige der neueren, trotzdem aber nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehenden Schlachtschiffe der Schwarzen Meer-Flotte im Auslande umbauen zu lassen und dieses Geschwader um drei neu herzustellende Eskadre-Banzerschiffe und elf Kreuzer zu vermindern. Vor einigen Wochen besuchten drei Vertreter der russischen Admiralität alle großen befaunten Schiffswerften Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Oesterreich-Ungarns, um Verhandlungen wegen der erwähnten Bauten zu führen. Einer der Delegierten Rußlands hat vor kurzem auch beim Stabilimento tecnico in Triest vorgeschlagen und die Bedingungen mitgeteilt, unter denen man auf russischer Seite den Umbau der älteren Schiffe der Bontus-Flotte wünschen würde. Das Stabilimento tecnico hat es abgelehnt, vorläufig an die Ausarbeitung und Einreichung eines großen und kostspieligen Bauentwurfes zu schreiten, weil nach den bisherigen Erfahrungen Firmen, welche derartige Entwürfe verfaßten, nutzlose Ausgaben hatten, während andere Unternehmungen die Lieferung erstanden. Die Verhandlungen zwischen dem Stabilimento tecnico und dem Vertreter Rußlands wurden daher vorläufig unterbrochen, und es wurde vereinbart, daß der russische Bevollmächtigte nochmals in Petersburg interueniere. Erst wenn die Zustimmung der russischen Admiralität zur Vergabung der Lieferung an das Stabilimento erfolgt sein und der russische Delegierte bestimmte Vollmachten in dieser Richtung bekommen werde, würden die Verhandlungen in Triest wieder aufgenommen werden. Das Triester Stabilimento soll Aussicht haben, einen Teil der Aufträge zu erhalten. Die ganzen projektierten Bauten Rußlands sollen einen Lieferungs-wert von 170 Millionen Rubeln enthalten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Bewegung des Nordpols. Ueber die Bewegung des Nordpols haben wissenschaftliche Untersuchungen, die seit einer Reihe von Jahren stattfanden, sehr genaue Ergebnisse gebracht. Diese Untersuchungen bezogen sich, wie Professor P. G. Rosen in der anthropologisch-geographischen Gesellschaft in Stockholm mitteilt, auf die mehr oder minder periodisch wiederkehrenden Bewegungen der Rotationsachse der Erde und wurden von eigens zu diesem Zwecke errichteten Stationen, die mit ausgezeichneten Instrumenten versehen waren, ausgeführt. Die Zahl der Stationen beträgt sechs. Sie liegen sämtlich auf gleicher Polhöhe, 39° 8', und zwar eine in Europa, zwei in Amerika und drei in Asien. Unter Anwendung der feinsten Instrumente konnten die Beobachtungen mit solcher Genauigkeit ausgeführt werden, daß bei den Berechnungen Fehler oder Mißweisung von nur 1/1000 Bogensekunde, entsprechend 0,3 Meter oder einem „Gesichtswinkel“ von 1/3 Millimeter auf eine Meile Abstand, in Frage kommen. Bei den Ursachen, die zur Veränderung der Lage des Nordpols mitwirken, spielen die Massen eine Rolle, die an der Erdoberfläche, in der Atmosphäre und Hydrosphäre bewegt werden, ebenso die vulkanischen Kräfte im Erdinnern, sowie der Einfluß der Meeresströmungen. Hinsichtlich der Temperatur, Bewegung, Geschwindigkeit usw. der Meeresströmungen sind fortgesetzte genaue Untersuchungen wünschenswert. Ein Nordpolforscher, der auf 90° den Pol sucht, würde also finden, daß dieser um ein oder mehrere Meter wechselt, und Nordpolfahrer im Ballon müßten den Polpunkt je nach der Höhe, in der sie sich befinden, innerhalb eines Umkreises von verschiedenen Meilen oder wenigstens Kilometern bestimmen.

Sport.

Für Markensammler. Mannigfache Ueberraschungen, die teils freudig begrüßt, teils ungerne in Empfang genommen wurden, bereiteten die verfloffenen Monate den Briefmarkensammlern. Die zuletzt erschienenen Markenneuheiten brachte, lange Zeit vorher schon gemeldet, „Tunis“, und zwar fünf Markenbilder in den verschiedensten Wertstufen. Die pittoresken Bilder aus den wichtigsten Zeitabschnitten der Geschichte des Landes stellen dar: Eine antike Galerie, einen Hadrianischen

Aquädukt, eine Moschee, ein pflügendes Gespann und einen Gebirgspostreiter. Infolge ihrer sauberen Ausführung dürften sie viel begehrt werden. Das Deutsche Reich hatte schon vorher Marken für dasjenige Land herausgegeben, das mehr wie je in aller Munde ist, für Marokko, und zwar wurden die allbekanntesten Germania-Marken mit einem Aufdruck in gotischer Kanzleischrift versehen, welcher den Wert der Marken in Centimos und Pesetas angibt. Zu ziemlich großer Erregung versetzte sodann die deutsche Reichspostverwaltung diejenigen Sammler, welche Wasserzeichen noch als richtigen Unterschied beachten, durch die Einführung von Wasserzeichenpapier bei allen deutschen Marken; war doch dadurch wiederum eine erhebliche Vermehrung der Sammlungen in Aussicht gestellt. Nicht weniger als 174 neue deutsche Wertzeichen, die sich allerdings nur durch das Wasserzeichen von den bisher kursierenden Marken des Deutschen Reiches und seiner Kolonien unterscheiden, müssen von den Sammlern, die alle Abarten berücksichtigen, in ihre Album aufgenommen werden. Dänisch-Westindien versandte neben einem Postwertzeichen, das in häßlicher Ausführung den Schattenriß des verstorbenen Königs zeigt, eine Markenneuheit, die jeden Sammler erfreuen dürfte. Sie zeigt ebenso wie die neue 1/2 Penny-Marke von Grenada ein Schiff unter vollen Segeln, ersteres von der Seite, letzteres von der Windrichtung aus gesehen. Großbritannien veröffentlichte 2 Ausdrucksarten, die bekannte 5 Schillingmarke mit dem Kopfe König Eduards und dem Aufdruck „4 Pistres“ und die grüne 1/2 Penny-Marke mit dem Aufdruck „Levant“, wie immer in gediegener Ausführung. Die französische Republik gab für ihre Kolonien Guadeloupe und Kaledonien 4 verschiedene Postwertzeichen in Briefformat heraus, welche Ansichten von Städten, Häfen, Seen und Bergen dieses Landes zeigen, in der Ausführung aber den Sammler nicht betriebligen dürften. Holland fertigte für Surinam und Niederländisch-Indien neue Werte mit dem Kopfe der jugendlichen Königin in der bekannten schönen Art und exakten Ausführung an. Britisch-Südafrika legte ein Schaustück ersten Ranges, ein großes Postwertzeichen im Querrechteck, die Viktoriasfälle darstellend, in Umlauf, das bald die heimliche Sehnsucht vieler werden dürfte. Belgien veranlagte eine lange Serie „Leopold-Marken“ und Fänamark neben Provisorien, und merkwürdigen, in einer Art Jugendstil gehaltenen Wertzeichen eine Markenserie mit dem äußerst gelungenen Bildnisse des einstigen Schwiegervaters von Europa, des nun zu seinen Vätern versammelten Christian IX. Chile endlich brachte 3 Muster einer sehr schönen Postwertzeichen-Serie, deren gelungenstes und größtes ein scharfgeschnittenes Columbus-Profil zeigt, heraus, die eine Fierde jeder Sammlung zu bilden geeignet sind.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 30. März 1906.

Allgemeine Uebersicht:
Der Luftdruck ist über ganz Mitteleuropa gestiegen, beide Depressionen haben an Ausdehnung und Intensität verloren, das gestern im ligurischen Golfe bestandene Minimum zog SE-wärts und bedeckt heute die sädliche Adria. — In der Monarchie vorherrschend NW-lische Winde, trüb, stellenweise Schneefall; an der Adria Bora, im N leicht bewölkt, im S trüb, die See ist leicht bewegt.

Voransichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Mäßig frische Winde aus NE bis NW, wechselnd wolfig mit Regnen zu Strichregen, dann Bewölkungsabnahme, kühl fortdauernd.

Barometerstand 7 Uhr morgens 755.7, 2 Uhr nachm. 757.4
Temperatur . . . 7 5.7°C, 2 7.6°C.
Regenüberschuß für Pola: 16.3 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.4°
Ausgegeben um 3 Uhr 10 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Felddruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Züdmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio 32 und Via Vissa 37. 285

Zu verkaufen: ein Fensterauslagenkasten. Anzufragen bei Sonn- bichler. Riva del Mercato 11. 535

400 Kronen werden zu guten Bedingungen sofort als Dar- lehen aufzunehmen gesucht. Rückzahlung innerhalb von drei Monaten. Direkte Anträge unter „Sofort 400“ an das Postamt II erbeten. 536

Zu vermieten: Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und eine mit 1 Zimmer und Küche, eventuell 2 möblierten Zimmern. Via Veterani 55. 537

Ein großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Ruzio, Villa Anna, nächst der Taubenstation. 538

Schöner Grund, 97 Quadratklaster, Via Ruzio und Via Cappelletta Ede bilden, billig zu verkaufen. Adresse an die Geschäftsstelle des Blattes. 540

Sofort gesucht wird ein möbliertes Zimmer zu billigem Preise. Anträge bis 1. April an die Geschäftsstelle des Blattes. 400

Makulatur-Papier wird billig verkauft. Geschäftsstelle des Blattes. 401

Ein schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang so- fort zu vermieten, eventuell auch Kost. Via Veterani Nr. 47, 1. Stod links. 480

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Siffano 9, Barterre links. 541

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute

Dritte Aufführung der Oper

— Gioconda —

mit Ballett.

Hygienische Spezialität!

Frank. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Musterkollektion 6 Stüd Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

Wiener Varietee.

Heute und täglich

Grosse Vorstellung.

Militärisches.

Personalverordnung. In den Ruhestand wird ver- setzt mit 1. April 1906: Der Arsenalsobermeister Peter Gusma auf sein Ansuchen. Domizil: Pola.

Bestimmungen. Infolge Marinekommando-Tele- gramm wurden bestimmt:

Auf S. M. S. „Sankt Georg“: Maschinenleiter Franz Jilel.

Zum Hafensadmiralat, Pola: Maschinenleiter Peter Rejeblo. Maschinenleiter Jilel hat mit dem am 5. April l. J. von Triest abgehenden Klondampfer nach Alexandrien instradiert zu werden.

Bis auf weiteres hat Maschinenleiter Johann Vican den

„Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

„Kümmern Sie sich nur dann gar nicht um mich, und die Anwendung wird bald vorüber sein. So — nun ist die Reihe an Ihnen, mir Bekenntnisse zu machen. Wenn zwei Menschen zusammen leben wollen, ist es gut, wenn sie im voraus wissen, was sie von einander zu erwarten haben.“

„Ich mußte über diese Generalbeichte lachen. „Ich halte mir einen jungen Bullenbeißer,“ gestand ich, und kann keinen Värm vertragen, weil meine Nerven angegriffen sind; auch schlafe ich oft in den Tag hinein und bin überhaupt sehr träge. In gesunden Zeiten fröhne ich noch Pastern anderer Art, aber für jetzt sind dies die hauptsächlichsten.“

„Würden Sie unter Värm auch das Spielen auf einer Violine verstehen?“ fragte er besorgt.

„Das kommt auf den Musiker an. Gutes Violinspiel ist ein Genuß für Götter — aber schlechtes —“

„Freilich, freilich,“ rief er vergnügt. „Nun, ich denke, die Sache ist abgemacht — das heißt, wenn Ihnen das Quartier gefällt.“

„Wann können wir es besichtigen?“

„Gehen Sie mich morgen mittag hier ab, dann gehen wir zusammen hin und bringen gleich alles ins reine.“

„Sehr wohl, also Punkt zwölf Uhr,“ sagte ich, ihm zum Abschied die Hand schüttelnd.

Wir ließen ihn dort bei seinen Chemikalien und gingen nach meinem Hotel zurück. „Erklären Sie mir nur,“ wandte ich mich, plötzlich stehend bleibend, an Stamford, „was ihn auf die Idee gebracht haben kann, daß ich aus Afghanistan komme?“

Mein Gefährte lächelte geheimnisvoll. „Schon mancher hat gern wissen wollen, wie Sherlock Holmes gewisse Dinge ausfindig macht. Er besitzt eben eine besondere Gabe.“

„Aha, es steckt ein Rätsel dahinter,“ rief ich belustigt; „das ist ja höchst interessant. Ich bin dir sehr verbunden für die neue Bekanntschaft. Das beste Studium für den Menschen bleibt ja doch immer der Mensch.“

„Studiere ihn nur,“ entgegnete Stamford. „Du wirst dabei manche Nuß zu knacken finden. Ich wette darauf, er kennt dich bald besser als du ihn.“

An der nächsten Straßenecke verabschiedeten wir uns und ich schlenderte allein nachhause.

Zweites Kapitel.

Die Kunst der Schlußfolgerung.

Unsere verabredete Besichtigung des Quartiers in der Baker-Strasse Nr. 221b fand am nächsten Tage statt. Es gefiel mir außerordentlich; das große, luftige Wohnzimmer, welches sich an zwei behagliche Schlafstuben angeschlossen, war freundlich möbliert und sehr hell, da es sein Licht durch zwei große Fenster erhielt. Unter uns beide geteilt, erschien auch der Preis der Wohnung so gering, daß wir sie auf der Stelle mieteten und sogleich einzuziehen beschlossen. Noch am selben Abend ließ ich meine Besigtümer vom Hotel hinüberschaffen und Sherlock Holmes folgte bald darauf mit verschiedenen Koffern und Reiseutensilien. In den ersten Tagen waren wir eifrig beschäftigt, auszupacken und unsere Sachen auf das vorteilhafteste unterzubringen. Als dann die Einrichtung fertig war, begannen wir uns in Ruhe an unsere neue Umgebung zu gewöhnen.

Holmes war ein Mensch, mit dem sich leicht leben ließ, von stillem Wesen und regelmäßig in seinen Gewohnheiten. Selten blieb er abends nach zehn Uhr auf, und wenn ich morgens zum Vorschein kam, hatte er immer schon gefrühstückt und war ausgegangen. Den Tag über war er meist im chemischen Laboratorium oder im Seziersaal, zuweilen machte er auch weite Ausflüge, welche ihn bis in die verrufensten Gegenden der Stadt zu führen schienen. Seine Tatkraft war unverwundlich, so lange die Arbeitswut bei ihm dauerte; von Zeit zu Zeit trat jedoch ein Rückschlag ein, dann lag er den ganzen Tag im Wohnzimmer auf dem Sofa, fast ohne ein Glied zu rühren oder ein Wort zu reden. Dabei nahmen seine Augen einen so traumhaften, verschwommenen Ausdruck an, daß sicher der Verdacht in mir aufgestiegen wäre, er müsse irgend ein Betäubungsmittel gebrauchen, hätte nicht seine Mäßigkeit und Mächtigkeith im gewöhnlichen Leben diese Annahme völlig ausgeschlossen.

Nach den ersten Wochen unseres Zusammenlebens war mein Interesse für ihn und der Wunsch zu ergründen, welche Zwecke er eigentlich verfolgte, in hohem Maße gestiegen. Schon seine äußere Erscheinung fiel ungemein auf. Er war über sechs Fuß groß und sehr häger; sein scharfartig vorstehendes Kinn drückte Festigkeit des Charakters aus, der Blick seiner Augen

war lebhaft und durchdringend, außer in den schon erwähnten Zeiten völliger Erschlaffung, und eine spize Habichtsnase gab seinem Gesicht etwas Aufgewecktes und Entschlossenes. Die Hände schon er nicht, sie trugen fortwährend Spuren von Tinten und Chemikalien, auch hatte ich oft Gelegenheit, seine große Geschicklichkeit bei allen Handgriffen zu bewundern, wenn er mit seinen feinen physikalischen Instrumenten experimentierte.

Kein Wunder, daß meine Neugier in hohem Grade rege war und ich immer wieder versuchte, die strenge Zurückhaltung zu durchbrechen, die er in allem beobachtete, was ihn selbst betraf. Das Geheimnis, welches meinen Gefährten umgab, beschäftigte mich um so mehr, als mein eigenes Leben damals völlig zweck- und ziellos war und wenige Zerstreuungen bot. Mein Gesundheitszustand erlaubte mir nur bei besonders günstiger Witterung auszugehen, und Freunde, die mich hätten besuchen können, um etwas Abwechslung in mein einförmiges Dasein zu bringen, besah ich nicht.

Daß Holmes nicht Medizin studierte, wußte ich aus seinem eigenen Munde. Auch schien er keinen bestimmten Kursus in irgend einer andern Wissenschaft durchgemacht zu haben, der ihm auf herkömmliche Weise die Eingangspforte in die Gelehrtenwelt geöffnet hätte. Trotzdem verfolgte er gewisse Studien mit wahrem Feuereifer und besah innerhalb ihrer Grenzen ein so ausgedehntes und umfassendes Wissen, daß er mich oft höchlich dadurch überraschte. — Was es denkbare, daß ein Mensch so angestrengt arbeitete, sich so genau zu unterrichten suchte, ohne einen bestimmten Zweck vor Augen zu haben? — Ein planloses Studium ist meist auch oberflächlich, und wer sich den Kopf mit hundertertei Einzelheiten anfüllt, tut dies schwerlich ohne einen triftigen Grund.

Werkwürdigerweise war seine Unwissenheit auf manchen Gebieten ebenso erstaunlich, als seine Kenntnisse in anderen Fächern. Von Astronomie und Philosophie z. B. wußte er so viel wie gar nichts. Wußte es mir schon auffallen, als er sagte, er habe noch nie etwas von Thomas Carlyle gelesen, so erreichte meine Verwunderung doch den Gipfelpunkt, als sich zufällig herausstellte, daß er sich über unser Sonnensystem ganz falsche Vorstellungen machte. Wie in unserem neunzehnten Jahrhundert irgend ein zivilisiertes menschliches Wesen darüber im Unklaren sein kann, daß die Erde sich um die Sonne dreht, war mir völlig unbegreiflich.

(Fortsetzung folgt.)

Gichtische und rheumatische Schmerzen Seitenstechen, Gliederreißen, Krämpfe, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuß, Verrenkungen etc.

heilt laut Aussage Tausender Dankeschreiben Fellers wohlriechenden Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ 12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K. 24 kleine oder 12 Doppelflaschen franko 8 Kronen 60 Heller beim-Erzeuger E. V. Feller, Apotheker in Stubica, Eisaplatz N. 203 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-Pillen, mit der Marke „Elsa-Pillen“, 6 Schachteln um 4 K. mitzubestellen; selbe wirken großartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Hartleibigkeit etc.

Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend um 5 Kronen franko.

Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 Kronen. Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen 5 Kronen franko.

482

ANT. TRANFIĆ
POLA, Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić)

Erste

Lissaner Weinkellerei

50 und Spezialität in **OLIVEN-OEL.**

Großes Assortiment und mäßige Preise.

Hotel Belvedere

Modern eingerichtete Monats- und Fremdenzimmer. Solide Preise. Reisende Kaufleute ermäßigte Preise.

466 Alois Nitschmann, Via Zaro 2. Haltestelle der Elektrischen.

Die beste Reklame

ist ein Inserat im „Polaer Morgenblatt“.

Bauunternehmung Polz & Knoch Laibach

übernimmt die Ausführung von Projekten und Bauten jeder Art, wie Hoch- (Villen-), Straßen- und Wasserbauten, Kanalisierungen und Wasserleitungen zu den billigsten Preisen.

Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Herrn **G. Cuzzi** Hotel de la Ville POLA.

488

Möbel in allen Qualitäten

zu noch nie dagewesenen **Konkurrenzpreisen**

420 bekommt man nur im **Depot, Via Giulia Nr. 9.**

Brillant

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu staunend billigen Preisen.

Fabriksniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.

Beste

Strapazuhren, System Roskopf n. 2-50, fein n. 3-50

Kavaliers-Uhren extraflach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4-50. 3 J. reelle Garantie. Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikspreisen. Gute Wecker-Uhren fl. 1.80.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - **KARL JORGO, POLA** - Via Sergia 21

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schätzmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ottitsch.